

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 1

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Neujahrsgedichte.

Zum neuen Jahr.

Verklungen ist das alte Jahr,
Ein neues kündet an den Lauf,
Aus Schneegebirgen wunderbar
Steigt es im Silberlicht herauf.

Die Hoffnung trippelt ihm voran
Im seidartigen Sternkleid,
Doch folgen auf der lichten Bahn
Die Sorge und das dunkle Leid.

Sie werden treulich um dich sein
Wie Sonnenlicht und Schattenpur,
Erfasst sie tief und voll und rein
Und mißt nicht nach der Stundenuhr.

O stell dich fest ins Ackerfeld,
Zieh tief die Furchen in die Zeit,
Dir ist geschenkt die ganze Welt
So du im kleinsten bist bereit.

Martin Schmid.

Neues Jahr.

Herz am Herzen! Mund an Mund!
In der allerletzten Stund
soll das Jahr uns neu verbinden,
soll Erinnerung uns künden!
Wenn die Gloden jubelnd klingen,
lasset uns ein Danklied singen,
altes Jahr, für dich allein!

In das Neue laß dich führen
dann, nicht Alltag sollst du spüren!
Märchen will ich dir erzählen,
sollst das schönste dir erwählen!
Wein aus hohem Glase trinken,
sollst in Hoffnung ganz versinken!
Neues Jahr! Wir grüßen dich!

S. W. Man.

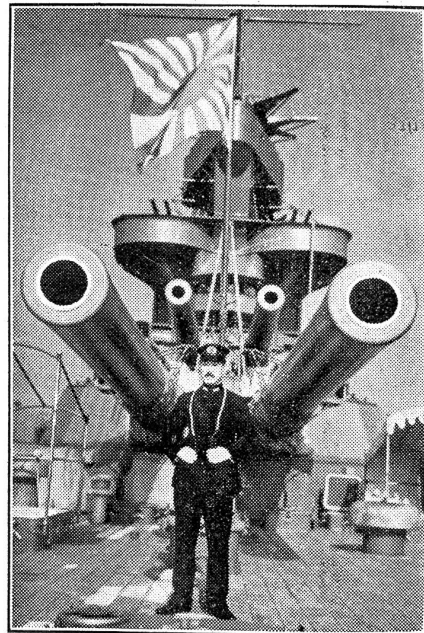
Welt-Wochenschau.

Vom Stande des „Lateinischen Ausgleiches“.

Am 2. Januar 1935 hätte der französische Außenminister Laval nach Rom reisen sollen, und die Konferenz mit Mussolini würde darin bestanden haben, die fix und fertigen Abmachungen zwischen beiden Staaten der staunenden Welt bekanntzugeben, wobei die Aussprüche beider Politiker nur noch propagandistischen Wert gehabt hätten. Laval reist aber nicht nach Rom. Die der Öffentlichkeit nicht bekannten Verhandlungen gehen langsam und zäh vor sich und haben ganz offenbar die Resultate nicht gebracht, die Laval als genügend bezeichnen könnte. Und solange sie nicht vorliegen, wird er nicht nach Rom gehen.

Als Ausrede für die verschobene Reise dient die Notwendigkeit, am 10. Januar in Genf sein zu müssen, allwo man sich mit den Maßnahmen für die Saarabstimmungen befassen wird. Es sei zu wenig Zeit zwischen dem 2. und 9. Januar. Die zwischen Italien und Frankreich schwebenden Fragen bedürften einer gründlichen Erörterung. Nun, die gründliche Erörterung dauert seit vielen Wochen

schon an, und wer weiß, wie lange sie noch dauern wird! Die Zeitungen der ganzen Welt sind gespannt auf jedes neue Stadium und registrieren jede durchsichernde Nachricht,



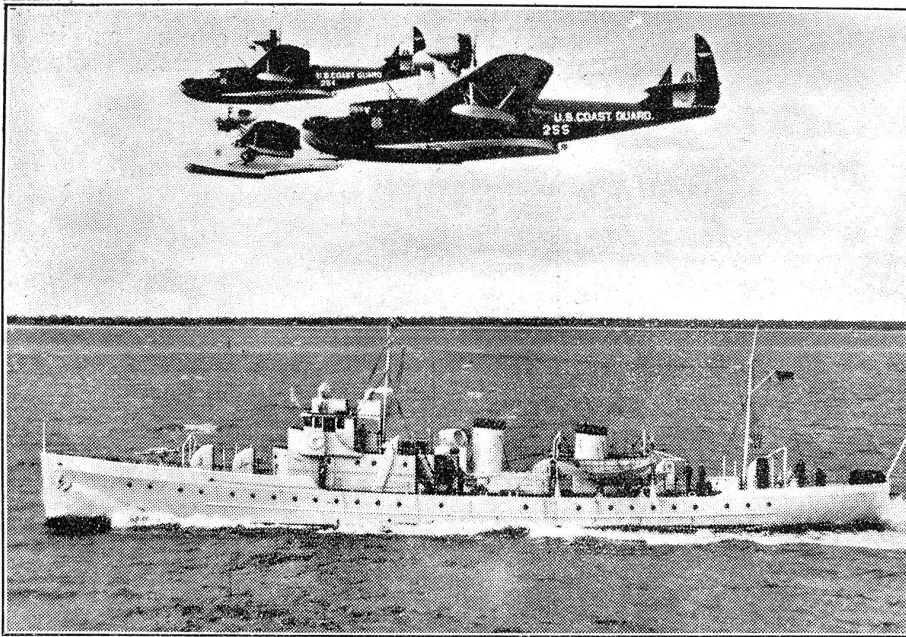
Der Oberbefehlshaber der japanischen Flottenstreitmacht, Vize-Admiral Sankichi Takahashi, an Bord seines Flaggschiffes „Yamashiro“.

ohne sagen zu können, was in Wahrheit gesprochen, worüber gemarktet und welche Vorschläge beiderseits gemacht werden.

Es hieß, in letzter Zeit sei vor allem über die Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit diskutiert worden. Ein Abkommen werde gewünscht, in welchem sich gewisse Staaten zur Verteidigung dieser Unabhängigkeit verpflichten sollten. Welche Staaten? Von der Einbeziehung Deutschlands wird nicht gesprochen, trotzdem gerade Berlin als erstes ein dahin lautendes Versprechen abgeben müßte. Bleiben die übrigen Angrenzer, vornehmlich Italien. Einmal hieß es, diese Angrenzer sollten gemeinsam diese Verpflichtung unterschreiben, dann wieder, Frankreich müsse dabei sein, weigere sich aber schließlich hieß es, auch Italien sei nicht mit von der Partie, und wieder, die Kleine Entente werde nicht als Ganzes garantieren, da ja Rumänien nicht an Oesterreich grenze.

Man gewinnt den Eindruck, daß diese Verhandlungen nicht den wichtigsten Teil dessen, was besprochen wird, darstellen. Ferner, daß es keinem der Beteiligten pressiere, solange die Lage in der Saar nicht geklärt sei. Vielleicht wird das Tempo beschleunigt, sobald man sich nicht mehr mit der Saar befassen muß. Für Frankreich mag das stimmen.

Aber möglicherweise wartet Italien nicht nur auf den Saarentscheid, sondern auf wichtigere deutsche Entscheidungen. Die Alarmanachrichten aus dem Dritten Reich wollen nicht verstummen. An den vereitelten S. S.-Butsch knüpfen sich abenteuerliche Gerüchte. Wird sich der Nazismus noch lange am Ruder halten? Oder wird ihn die Herrschaft des Militärs ablösen? Hieß es nicht, Hitler wolle den Vorstoß in seiner Partei aufgeben, damit er sich unter Umständen selbst von dieser seiner eigenen Schöpfung loslösen könne? Und werden die Siege der „Stabilisierer“ nicht immer eindeutiger? Ob mit oder ohne Hitler, das „Dritte Reich“ macht einen Prozeß durch, der nichts Geringeres bedeutet als die Verneinung der wichtigsten Tendenzen des Nationalsozialismus, soweit es sich nicht um die



Flugzeuge geben einem Schiff das Geleit.

Drei der Flugzeuge zur Bewachung der Küste von Miami geben der „Pandora“, dem neuesten Küstenwachboot, das Geleit nach Miami, wo das Schiff zur Verstärkung der Streitkräfte stationiert werden soll.

Diktatur und die Aufrüstung handelt. Diese zwei Punkte aber brauchen nicht notwendigerweise von der N. S. D. A. P. vertreten zu werden. Wenn aber ein solcher Umschwung durchdränge, wenn allenfalls die deutsche Militärmacht außenpolitisch den Verzicht auf Oesterreich proklamieren würde, lägen dann nicht für Italien alle Dinge anders?

In der Tat, wir haben noch keinen „Lateinischen Ausgleich“, und ob er Tatsache wird, hängt nicht nur von Frankreichs Konzessionen ab, sondern vielmehr von Angeboten Deutschlands an Italien, die gar nicht so sehr im Reiche der Utopien liegen.

Ob Hitler solche Angebote machen könne, wird bezweifelt. Mit Unrecht. Denn Hitler ist weniger selbständig als man denkt, und vielmehr der Geschobene der jeweiligen Machtfaktoren, als er selber zugeben würde. Genau so wie morgen Herr Schacht aus Währungsorgen das Rüstungstempo bremsen könnte, genau so ließe sich denken, daß maßgebende Offizierskreise übermorgen verlangen würden, Hitler möge „bismarckisch“ denken und Oesterreich preisgeben, damit das „Kleinere Reich“ außenpolitisch neue Werbekraft gewinne. Nach der italienischen und englischen Seite hin nämlich.

In solchen Hoffnungen Italiens glauben wir die eigentlichen Bremskräfte des „Lateinischen Ausgleichs“ zu sehen. Frankreich aber hat zu bedenken, daß auch nach erfolgten Konzessionen Italien stets bereit sein wird, nach deutschen Angeboten zu schielen und mit Berlin zu paktieren. Darum sein Markten und Zögern. Es möchte ungern eines Tages mit Hermann Hesse feststellen:

„— ach, und daß das Opfer unnützlich war!“

Saar-Propagandabomben.

Man wird noch allerhand erleben bis zum 13. Januar. Die Parteien „enthüllen“, provozieren, verleumden, hauen und stechen wie nur je in einem „demokratischen Wahlkampf“, und jede sucht sich in der Kunst, den Gegner als Verbündeten des Teufels darzustellen, zu überbieten.

Eine höchst wirksame Bombe ließ der Sozialistenführer Braun plagen. Er veranstaltete einen Presse-Empfang und teilte mit, Hitler habe schon Konzentrations-

lager vorbereitet, und die Listen der zu verhaftenden Führer, Politiker, Kleriker und demokratischen Bürger liege bereits vor. Als Beweis für diese Tatsache legte Max Braun die eidbefräftigte Darstellung eines ehemaligen Funktionärs der „deutschen Front“ aus Neunkirchen, namens Fischer, vor. Zwar haben Drittpersonen dieses Dokument an die Sozialisten übergeben, aber die Darstellungen sollen echt sein. Sind sie's, so wird man Brauns „Bombe“ wahrhaftig nicht unter die Abstimungsverleumdungen rechnen dürfen. Vielmehr unter die „letzten Notsschreie“ vor hereinbrechender Barbarei. Nach den Aussagen Fischers sind nämlich die Konzentrationslager schon seit dem letzten Juni fertig, nur existieren sie in der Form von Schulküchen. Das Geld für die Marterlager wäre nach der gleichen Quelle von den Behörden Neunkirchens und durch Sammlungen aufgebracht worden.

Ob die Saarländer Braun glauben? Und ob jene, die fanatisch drauf warten, ihre Gegner so abzuwürgen,

wie sie im Reich selbst abgewürgt wurden, von dieser Wahrheit auch nur im Geringsten erschüttert sein werden? Vielleicht gibt es aber doch noch schwankende Schichten, auf die das Argument „Barbarei oder Humanität“ Eindruck machen wird. Als Appell an die Gefühle der Humanität ist das Dokument Fischers jedenfalls zu werten, und würde es in gewissem Sinne bleiben, selbst wenn Braun einer Mystifikation zum Opfer gefallen wäre. Denn wer zweifelt daran, daß auch die Saar ihr Dachau erhalten wird, falls sie sich für Hitler entscheidet?

Die Bomben der Hitlerfreunde plagen aber auch; sie sind bekannt aus Deutschlands letzten Jahren und zeigen die gleichen Füllungen wie seit je: „Demokratie ist Korruption. Die Freimaurer und Juden sind schuld. Rom und Juda etc.“ Daneben funktioniert ein „Kampfgas“ ebenso alten Datums. Es heißt: „Vorwurf des Separatismus.“ Separatisten, das sind die Windhunde gewesen, die das Rheinland an Frankreich verraten, verkündet die „Deutsche Front“. Separatisten sind's auch jetzt, die die Saar von ihrer Heimkehr zum Vaterlande abhalten wollen. Da können Max Braun und die Kleriker lange ihre hundertprozentige Deutschtätigkeit betonen.

Bald wird man sehen, welche Argumente die stärksten waren.

Die neuen Hinrichtungen in Leningrad.

Nikolajew, der Mörder Kirows und 14 Mitverschworne sind kurzerhand erschossen worden. Nikolajew erklärte trotzig, Rußland von einem Schurken befreit zu haben. Und die Sovietpresse gibt ihrerseits die Erklärung ab, Rußland sei von der Verschwörung des „trozkistischen Leningrader Zentrums“ befreit. Niemand will glauben, daß der alte Bolschewik Zinowiew sich mit Weißgardisten verbündet habe, auch wenn man für wahr halten könnte, daß Nikolajew von einem „ausländischen Konsul“ Geld genommen haben könnte. Die Frage steht weiter dahin, weshalb die Sovietregierung es für notwendig gehalten, gegen die kommunistischen Oppositionszentren und gegen den exilierten Trozki loszuhauen, und ob der Mord an Kirow ihr am Ende ein willkommener Anlaß zu dieser Aktion gewesen.

-an-